

PETER LAHNINGER

4. 4. 2010

Erstgesprächsprotokoll eines Therapiegesprächs,
das nicht stattgefunden hat.



Kl.: Grüß Gott.
Th.: Grüß Gott.
Kl.: ... Man hat mir gesagt, dass
ich hierher ...
Th.: Mhm,
hierher?
Kl.: Mm
...

Th.: Mhm.
Es wirkt so, als wäre es schwer gewesen, *hier her* zu
kommen?
Kl.: Ja.
Th.: Darf ich fragen, *wer* Ihnen gesagt hat, dass Sie
hierher ... ?
Kl.: Einige.
Th.: Mhm, Einige.
Einige ...?
Kl.: Kinder.
Th.: Mhm, einige Kinder.
Ihre Kinder?
Kl.: Mhm. Doch. Ja.
Es *sind meine* Kinder.
Th.: Mhm, „einige Ihrer Kinder“ haben Ihnen empfoh-
len, *hierher* ...
Kl.: Ja.
Th.: Haben Sie eine Ahnung, was „einige Ihrer Kinder“
auf die Idee gebracht hat, dass Sie hierher ... ?
Kl.: Nnh
M
...
Th.: Heißt das, Sie sind hierher gekommen, ohne so
ganz klar gewusst zu haben ... ?
Kl.: M
Th.: Das hört sich so an, als hätte es *viel* Überwindung
gekostet?
Kl.: ... Mm
Th.: Mhm,
... was würden diese Kinder denn sagen – wenn sie
hier wären – wieso Sie hierher ...?
Kl.: Wegen ...
Wegen ...
...
...
Th.: Schwieriges Thema?

Kl.: ... Ja.
Th.: Es bedrückt Sie?
Kl.: Ja.
...
Th.: Mm
Sie sind also hergekommen, wegen „einiger Ihrer
Kinder“ ... und obwohl es für Sie ein bedrücken-
des Thema ist.
... sind Ihnen sehr wichtig, die Kinder!?
Kl.: Jha.
Th.: Es wirkt so, als ob Sie das traurig macht?
Kl.: Ja. Und wütend.
Th.: Traurig und wütend ...
Kl.: Ja.
...
Th.: Haben „einige von Ihren Kindern“ etwas damit zu
tun, dass es Sie traurig und wütend macht?
Kl.: ... Ja.
...
Th.: Mhm,
... und es fällt schwer, darüber zu reden?
Kl.: Ja.
...
Keine.
...
Worte.
...
Th.: Traurig, wütend.
Und sprachlos ...
Kl.: Mm
...
Th.: Aber „einige Ihrer Kinder“ finden, dass trotzdem
Worte gefunden werden sollten ... ?
Kl.: ... Mhm
Th.: Und Sie?
Kl.: ...
Th.: Und *Sie*?
Kl.: ...
Es geht nicht.
...
Th.: Mhm –
Was genau geht nicht?
Kl.: Man kann nicht über alles reden.
Es gibt Dinge, über die muss geschwiegen werden.

Th.: Mhm,
muss geschwiegen werden ...

Kl.: Mn

Th.: Geht's hier auch um Scham?

Kl.: ... Ja.

Th.: Um Schuld?

Kl.: M ... Ja.
Auch.
...

Th.: Ihre Schuld?

...

...

Kl.: Hn

...

Ja.

...

Th.: Was würden denn „einige von Ihren Kindern“ meinen, was hier geschehen soll?

Kl.: ... Ich ...
... ich soll ...
Hhh ... !
Es macht so *wütend!*

Th.: Es?

Kl.: Dass es so ist!

...

... dass es war.

...

Th.: Dass es *jetzt* so ist, weil es war?

Kl.: Ja.

Th.: ...

Und „einige Ihrer Kinder“ ...?

Kl.: ... meinen, dass alles ans Licht gezerrt werden muss

...

...

Ich, ...

Ich hab es doch nicht nötig, mich zu rechtfertigen!

Th.: ... sagt Ihre Wut?

Kl.: sagt meine Wut.

Th.: und Ihre Trauer?

Kl.: ...

...

...

Th.: es schmerzt hinzuschauen?

Kl.: ...

So was hätte nicht passieren sollen.
...!

Aber *sie*, sie hätten es niemals schamlos hinaus-schreien dürfen.
Niemals!
Niemals.
...

So kann man nicht mit mir umgehen!!!

Respekt –
Man hat den *Respekt* verloren,
dabei habe ich doch so viel ...

...

Th.: Sie haben viel für sie getan?

Kl.: *Ja.*
Ja.
Ja! Undankbar sind sie!
Undankbar!!!
Undankbar.
...

Th.: Man verdankt Ihnen viel?

Kl.: *Ja!*
Jaa.
Ja,
...
Aber,
So was hätte nie passieren dürfen, so was darf nicht passieren.
Nicht mir.
Es kann nicht sein, dass ...
Es ...
... Es ...
... Nein.
...
Immer.
Es ist *immer* passiert.
Schweigen.
Zu so was muss man doch schweigen.
Aber *sie* reden.
Sie reden!
Nein, *darüber* kann nicht geredet werden.

Th.: ... nicht geredet werden, weil ...?

Kl.: ...Weil
Weil ...

Weil.
 ...
 Es
 Ist
 Aus. –
 Sonst.
 Th.: Es wäre aus mit ...?
 Kl.: Mit mir.
 Th.: Mit Ihnen?
 Kl.: *Nein.*
 Nein.
 Nein. – Es *darf* nicht gesprochen werden.
 ...
 ...
 Th.: Es wäre aus mit *Ihnen*?
 Kl.: ...
 Mit meiner Autorität.
 Th.: Mhm.
 Sie meinen, wenn gesprochen würde, müsste sich
 Ihre Autorität wandeln?
 Kl.: Hn ...
 Th.: Gibt es eine Alternative,
 Zu dem, was „einige von Ihren Kindern“ wollen?
 Kl.: Ja.
 Nein.
 Immer.
 Hat es immer gegeben:
 Schweigen.
 Schweigen.
 ...
Schweigen.
 Th.: ... Aber „einiger Ihrer Kinder“ ...?
 Kl.: Ja, aber einige meiner Kinder ...
 Sie reden.
 Reden.
Reden!
 Th.: ... reden mit *Ihnen*?
 Kl.: Ja.
 Ja, auch.
 Ja?
 Ja.
 Th.: Ja?
 Kl.: Ja, obwohl ...
Obwohl

Ja, *obwohl.*
 Th.: ... es erstaunt Sie?
 Kl.: Es erstaunt.
 Ja.
 ...
Ich dachte immer.
 Ich dachte immer, dass *ich* ihnen sage ...!?
 ... dass ich ...
 Th.: Die Kinder sind groß geworden?
 Kl.: Ja.
 Nicht alle.
 Aber ja.
Zu groß!
 Zu groß ...
 Groß.
 Ja.
 Th.: Ist das auch Ihr Verdienst?
 Kl.: *Mein* Verdienst?
 ...
 Ja, sicher.
 Nein.
 Vielleicht? – Ich weiß nicht.
 Doch, vielleicht auch.
 ...
 Es kann doch nicht sein, dass die Kinder einen
 schamlos offenbaren ...
 wo *ich* doch ...
 ...
 Th.: Wo Sie doch?
 Kl.: Wo *ich* doch die Autorität ...
Und immer da war für alle.
 Es kann nicht sein, dass meine Autorität infrage
 gestellt wird.
 ... Ordnung.
 Es braucht doch *Ordnung!*
 ... !
Bedeutungsloses Geschwätz.
 Muss man abwehren.
Abwehren!
 Ja, abwehren.
 ...
 Hervor gezerrt!
 Abwehren muss man so was!
 ...

Verleumdungen.
 ...
 Sie schießen sich ein!
 Man muss ...
 Schutz!
 ...
 Schusssicheres Glas.
 ...
 Verantwortung.
 Man hat Verantwortung.
 Darf sich dem Mob nicht ausliefern.
 ...
 Was tu ich hier!
 Was tu ich überhaupt *hier*?
 ...
 Th.: Sie haben gesagt „einige ihrer Kinder“
 ...
 ... sie sind groß geworden und ...
 Kl.: Ja, sie sind groß geworden.
 ...
 Aber sie wissen *nichts!*
 Th.: Sie wissen – nichts – ?
 Kl.: Phh – Was wissen *Sie* denn schon.
 ...
 Th.: Ja, was *weiß* ich denn schon.
 Da haben sie recht.
 ... ist „Wissen“ wichtig?
 Kl.: *Wissen ist alles.*
 ...
 Th.: Alles?
 Kl.: Ja!
 Nein.
 Doch, irgendwie?
 Th.: Das bedeutet, dass es eine Herausforderung für Sie
 ist, wenn „einige Ihrer Kinder“ offen ...
 Kl.: Eine Zumutung!
 Th.: Es braucht also viel – *Mut dazu* – sich das anzuhö-
 ren?
 Kl.: Ja, da haben Sie recht.
Sehr viel Mut.
Sehr viel.
 Th.: Den Sie offensichtlich haben, sonst wären Sie wohl
 nicht hier.
 ...

Kl.: ... ?
 Th.: Ihr Mut „einigen ihrer Kinder“ zuzuhören ...
 ... hat Sie doch offensichtlich hierher geführt?
 Kl.: Mn
 Mein Mut zu hören?
 ...
 Hn ... Das wäre eine neue Art von Mut.
 Th.: Mögen Sie Neues?
 Kl.: Nein.
 Nein?
 So kann man das nicht sagen.
 Man trägt Verantwortung, da kann man nicht jede
 Mode ...
 ...
 Es ist verwirrend.
 Th.: Verwirrend, weil ... ?
 Kl.: Losgetreten,
 Es ist etwas losgetreten.
 Th.: „Einige Ihrer Kinder haben etwas losgetreten?“
 Kl.: Ja.
 Th.: Und was sagt Ihre Verantwortung dazu?
 Kl.: Ich weiß noch nicht,
 ... ich muss nachdenken.
 Th.: Ihre Verantwortung hat Sie nachdenklich ge-
 macht?
 Kl.: Ja.
 Th.: Nachdenklich
 ... *viele* Fragen?
 Kl.: Ja.
 Th.: Wären „einige Ihrer Kinder“ zufrieden, wenn sie
 wüssten, dass Sie hier viele Fragen gefunden ha-
 ben?
 Kl.: Hmh,
 Ja.
 Sicher.
 Th.: Das verbindet sie?
 Th.: Hn
 Ja.
 Doch.
 ...
 Ich weiß nicht.
 Ich weiß nicht, ob das gut ist.
 Th.: Ob was gut ist?
 Kl.: Dieser Weg.

Th.: Der Weg ...?
Kl.: Der Weg, der mich hier her geführt hat.
Th.: Ihr heutiger Weg des Mutes, sich – in aller Offenheit – Fragen zuzu-Mut-en?
Kl.: ...
In aller Offenheit?
Nachdenken.
Ich muss nachdenken.
...
...
...
Th.: In aller Offenheit nachdenken?
...
Kl.: Hn
Offen nachdenken?
...
Th.: Wie soll es hier denn weitergehen ... ?
Kl.: ...
...
Sie werden von mir hören.
Th.: Ich werde von Ihnen hören.
Kl.: Grüß Gott.
Th.: Grüß Gott.

DR. PETER LAHNINGER

ist Systemischer Familientherapeut und Arzt für Allgemeinmedizin mit den Schwerpunkten Psychosomatische Medizin (ÖÄK-Diplom) und Psychotherapeutische Medizin (ÖÄK-Diplom) in 1020 Wien



DIE CHANCEN, ALS PAAR WEITER ZU LEBEN

über Möglichkeiten und Grenzen professioneller Begleitung

Leitung: ILSE GSCHWEND

Liebe, Glück, Harmonie, Treue bis in den Tod – all das soll eine Paarbeziehung ermöglichen. Im Alltag werden diese Werte bis aufs Äußerste strapaziert: Paare befinden sich unter anderem in der Spannung zwischen individueller Lebens- und Karriereplanung, Kindern und deren Entwicklungsanforderungen, Eigentumswünschen und Geldsorgen, individuellen Pflichten gegenüber Herkunftsfamilien, Freizeit-Stress und gesellschaftlichen „musts“. Dieser andauernde Balanceakt zwischen dem was möglich sein sollte und dem was real möglich ist erschöpft die Paare zunehmend, sie sind voneinander enttäuscht, beide glauben dass es der andere in der Hand hätte alles zum Besseren zu wenden, wenn er/sie nur endlich...

In der Krise kämpft jeder um sein „Überleben“, Verhaltensweisen werden sichtbar, die sie einander wie Fremde erleben lassen. Aussagen wie: „Ich erkenne sie/ihn nicht wieder...“ bezeichnen den Ausnahmezustand, in dem sie sich miteinander befinden.

Wie können wir Paare dafür gewinnen, einander wieder anders zu erleben? Was können wir ihnen bieten, was nicht?

TERMIN: 17.–19. September 2010

(Fr 15–19, Sa 9–18, So 9–13 Uhr)

ORT: Lehranstalt für Systemische Familientherapie, 1130 Wien, Trauttmansdorffgasse 3A

Kosten: € 340,- (+ 20% Ust.)

ZIELGRUPPE: PsychotherapeutInnen und BeraterInnen, die bereits mit Paaren arbeiten oder damit beginnen wollen.

ANMELDUNGEN: bis 7. Juli 2010

(begrenzte Teilnehmerzahl)

INFO: www.ilse.gschwend.at/m2_9.html